

Zeitschrift: GZ in Kontakt : Gehörlosenzeitung für die deutschsprachige Schweiz
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
Band: 88 (1994)
Heft: 21

Rubrik: Tag der Begegnung und Information ein Erfolg

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

GZ in Kontakt

Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz

Offizielles Organ des Schweizerischen Gehörlosen-Sportverbandes (SGSV)
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen (SVG)

Tag der Begegnung und Information ein Erfolg

la/ Rund 1000 Frauen und Männer trafen sich am Tag der Gehörlosen, der traditionell am letzten Wochenende im September stattfindet. Das Wetter und die Stimmung war ausgezeichnet und wiederum darf gesagt werden: Der Tag der Begegnung, dieses Jahr unter dem Motto «Begegnung schafft verstehen» war ein Erfolg.

Wetterglück

Regnete es auf der Hinfahrt nach Bern, so strahlte in Bern selber bei der Ankunft bereits die Sonne und dies trug sicher ebenfalls zur sehr guten Stimmung an diesem Tag bei. Immer mehr gehörlose und hörende Teilnehmerinnen und Teilnehmer fanden sich am Besammlungsort nahe des Bahnhofes ein, so dass der Sympathieaufzug zu einer beachtlichen Kundgebung durch die Stadt wurde.

Sympathieaufzug

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Kundgebung aus allen Landesteilen machten mit Spruchbändern in verschiedenen Sprachen aufmerksam auf ihre Anliegen:

- «Bessere Bildungsmöglichkeiten»
- «Wer nicht hören kann, muss sehen»
- «Zweisprachige Erziehung: Gebärden- und Lautsprache»
- «Anerkennung der Gebärdensprache»
- «Wir sind gehörlos, nicht taubstumm»

Durch die gute Organisation und Medienarbeit des Organisationskomitees war die Presse schon im Vorfeld aktiv. So berichteten die Bernischen Zeitungen am Samstag in grossen Artikeln über den Sinn und Zweck der Kundgebung und über Lautsprache und Gebärdensprache. Die Berner Bevölkerung war orientiert und schaute aufmerksam der bunten und



«Begegnung schafft Verstehen».

Foto: Dieter Spörri

teilweise auch lauten Kundgebung zu. Laut, zum Beispiel weil die Vereinigung der Gebärdensprach-DolmetscherInnen Informationen und Forderungen laut und im Chor sprachen und von Gasse zu Gasse wiederholten.

Markt- und Feststimmung auf dem Bundeshausplatz

Die Kundgebung endete beim Bundeshausplatz, den viele Markt- und Informationsstände umgaben. Je mehr sich der Platz mit Menschen füllte, je mehr kam Stimmung wie beim Markt und gleichzeitig wie bei einem Klassentreffen auf. Der erste Teil des Mottos «Begegnung...» hat sich sicher erfüllt. Und der zweite Teil: «... schafft Verstehen»? Das kann nur jede und jeder ob

gehörlos oder hörend für sich selber beantworten.

An den Marktständen um den Bundeshausplatz informierten Gehörlosenvereine, Organisationen, Schulen etc. über ihre Aktivitäten. Daneben stellen auch Künstler, Kunsthandwerkerinnen aber auch Firmen für technische Hilfsmittel ihre Kunstwerke bzw. technischen Geräte aus. Für feines Essen und Getränke war ebenfalls gesorgt.

Einbezug statt Isolation

Die Berner Gemeinderätin, Joy Matter, überbrachte die guten Wünsche und ein Geschenk des Berner Gemeinderates. Als Mutter eines hörbehinderten Sohnes hat sie die Probleme, die eine Hörbehinderung mit sich bringen kann, in der eigenen Familie erlebt. Die Wichtigkeit von In-

tegration statt Ausgrenzung schilderte Joy Matter an einem konkreten Beispiel: «Ein junger Automechaniker arbeitete in einer grossen Halle, worin noch viele an-

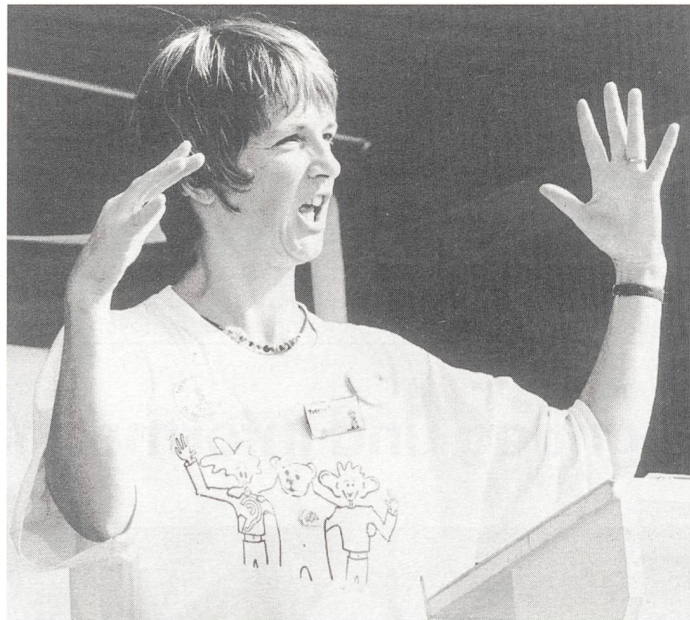
Fortsetzung Seite 2

Heute

● Glauben und Leben: Genüsse auf Erden	2
● 20 Jahre SVEHK	3
● 7. Gehörlosenklasse Riehen: Zu Besuch in der Vergangenheit	4
● Gehörlosenverein Winterthur: Herrliche Stunden in Braunwald	4
● Aktivitäten in der Welschschweiz	5/6
● Wer war Johannes Seluner	6/7
● St. Galler Gehörlosenverein: Quer durch die Schweiz	7

dere Mechaniker arbeiteten. Da der Werkstattchef ihm wohlgesinnt war, wollte er ihn bevorzugen und gab ihm einen Platz ganz am Rand der Halle mit schönster Aussicht auf die Natur. Auf diese Weise hatte der junge Mann kaum noch Kontakt mit den anderen Angestellten. Auf die Kommunikationsprobleme des gehörlosen Mannes reagierte der Werkstattchef offensichtlich mit Ausgrenzung statt mit Integration. So wurde der junge Mann immer verschlossener und sprach kaum noch mit jemandem. Erst als der gehörlose Mitarbeiter mitten in der Werkhalle unter allen anderen arbeiten durfte und viel mehr Kontakt hatte, blühte er langsam wieder auf.» Gehörlose kennen diese Probleme, Hörende oft nicht. Information tut Not. Dazu war der Tag der Gehörlosen eine optimale Gelegenheit.

Nach den Behördenvertreterinnen begrüßte Peter Hemmi die Anwesenden im Namen des Schweizerischen Gehörlosenbundes. Er wies auf die Wichtigkeit der Gebärdensprache und deren Anerkennung hin. Auf seinem mitgebrachten Transparent war



Die OK-Präsidentin, Yvonne Hauser, begrüßt die zahlreich erschienenen Gäste. Foto: Dieter Spörri

zu lesen: «Gebärdensprache – Damit kommen wir uns näher.» «Wir erwarten nicht, dass alle Hörenden die Gebärdensprache lernen! Wichtig ist, dass die Gebärdensprache anerkannt und unterstützt wird», sagte Peter Hemmi weiter. Der Gehörlosenbund

wünscht sich Zweisprachigkeit (Gebärdensprache und Lautsprache) in den Schulen und den gleichen Wissensstand für Hörende und Gehörlose.

Medienereignis

Sehr gutes Echo fand die Veranstaltung auch in den Me-

dien. Neben der Presse informierten auch Radio und Fernsehen über das Grossereignis.

Kontakte schaffen

Noch intensiver Kontakte schaffen, wollte das Organisationskomitee zwischen den Vertretern verschiedener Organisationen. Sie luden zum Bankett im Burgerratsaal des Casinos. OK-Präsidentin, Yvonne Hauser-Bütschi, der Präsident des SGB, Peter Matter und der Präsident des Berner Gehörlosenvereins, Paul von Moos, hielten kurze Begrüssungsansprachen. Beim anschliessenden Essen wurde rege diskutiert.

Unterhaltungsabend im Kasinosaal

Am Abend fand ein Fest im Kasino statt.

Da der Berner Gehörlosenverein am «Tag der Gehörlosen» auch gleich sein 100jähriges Bestehen feiern konnte, wurde ein Videofilm über den Verein gezeigt. Unter dem Motto «lass das Kleingeld klimpern» rollte dann der Rubel bei der Amerikanischen Versteigerung. Zum Abschluss des Tages war dann das Fest mit visueller Musik angesagt.

Glauben und Leben

«Was gut und schön ist...»

Da bin ich eines Tages auf einen Bibeltext gestossen worden – und er hat mich so beschäftigt, dass ich auch an dieser Stelle davon reden will. Das Wort ist mir zwar längst bekannt gewesen. Aber auch alte Bekannte können plötzlich «ganz neu» auf einen zukommen und einem aufs Neue beschäftigen.

Das Wort steht in einem eher unbekanntem Buch des Alten Testaments – im Buch mit dem Namen «Der Prediger». Der Verfasser dieses Buches nennt sich «ein Sohn Davids, des Königs von Jerusalem». Vielleicht versteckt sich dahinter ein Weisheitslehrer, der sich als ein Schüler des Königs Salomo vorstellt. Salomo war der Sohn und Nachfolger Davids auf dem Königs-Thron des Reiches Israel und ist bis heute wegen seiner grossen Weisheit und wegen seines Reichtums berühmt.

In seinem Weisheitsbuch «Der Prediger» gibt der Mann bekannt, was er in seiner Erfahrung mit Gott und mit der Welt beobachtet hat, damit

auch andere Menschen zur rechten Lebensweisheit kommen. Darin schreibt er im 5. Kapitel im Vers 17:

«Was ich als gut befunden habe und was als schön, ist das: Essen und Trinken und Geniessen bei all der Mühe, womit einer sich abmüht unter der Sonne die kurze Zeit seines Lebens, die Gott ihm vergönnt hat; denn das ist sein Teil.»

Es ist merkwürdig, dass solche Sätze in der Bibel stehen. Man hat doch einmal gelernt, dass Essen und Trinken und Geniessen eher «weltliche» und keine «göttlichen» Dinge sind. Schliesslich steht ja auch im Neuen Testament: «Das Reich Gottes besteht nicht in Essen und Trinken, sondern in Gerechtigkeit und Frieden und Freude im heiligen Geist.» (Römer 14, 17)

Es darf aber nicht vergessen werden, dass Jesus die «Freude des Himmelreiches» immer wieder mit einem Festessen beschrieben hat (zum Beispiel Matthäus 22!). So muss aber auch das Essen und

Trinken auf dieser Welt eine «göttliche» Bedeutung haben – und das Geniessen auch!

Man kann das gut verstehen! Beim Essen und Trinken bekommt der Mensch die Nahrung zum Leben. Es wird ihm gegeben, was er zum Leben braucht. Sollte das nichts «Göttliches» sein? In den Worten Jesu ist das der entscheidende Gehorsam: «einem Hungrigen zu essen zu geben und einen Durstigen zu tränken» (Matthäus 25, 31–40). Das zeigt, dass unser Gott vorranglich die Erhaltung unseres Lebens will. Darum wird es denn «gut und schön» genannt, «wenn der Mensch isst und trinkt und geniessst».

Der weise «Prediger» kennt ja auch die besonderen Umstände des Lebens, unter denen, die essen und trinken und geniessen: er tut das immer «bei all der Mühe, womit einer sich abmüht unter der Sonne die kurze Zeit seines Lebens, die Gott ihm vergönnt hat; denn das ist sein Teil.»

Essen – Trinken – geniessen – das sind die Zeichen dafür,

dass Gott uns das Leben gegeben hat und es uns in Ewigkeit neu und erfüllt schenken wird. Aber wir wissen es gut: das Leben ist nicht wirklich erfüllt, wenn es nicht auch zum Sterben kommt. Und eben: «all unsere Mühe, womit einer sich abmüht unter der Sonne die kurze Zeit seines Lebens, die Gott ihm vergönnt hat» – das ist das Zeichen unseres Todes. Wer nur essen und trinken und geniessen will, hat nur das halbe Leben. Und wer dies alles nicht mehr tut, sondern nur noch absterben wollte, der hätte wieder nur das halbe Leben.

Darum ist für beides gesorgt: für die Mühe und für das Geniessen mit essen und trinken. Beides hat seine Verheissung – beides ist «gut und schön»: unser «gewöhnliches» Leben, das wir täglich zu bestehen haben.

Denn das «Reich Gottes» ist nichts anderes als die ewige Erfüllung unserer «gewöhnlichen» Erden-Tage!

Pfarrer Gerhard Blocher, Hallau